

3



WENIG RÄDER

Viel versprochen hat die Firma nextbike – genug Metropolrad-Räder gibt es aber immer noch nicht.

4



VIEL WUT

Weniger Hetze wäre besser. Doch im Nahostkonflikt tragen Hardliner auf beiden Seiten zur Eskalation bei.

5



ALLE ANTWORTEN

Wer sämtliche (ir)relevanten Fragen beantwortet wissen möchte, sollte auf Videotutorials setzen. Oder lieber nicht?

8



KEIN ENTKOMMEN

Einfach alle Mails verschlüsseln? Geht nicht. NSA is watching you!

● ●

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Finale: Aus! Aus! Aus! Das Finale, ursprünglich aus dem Italienischen und vom lateinischen „finis“, „Ende“, abgeleitet, bezeichnet einen glanzvollen, Aufsehen erregenden Abschluss: In der Musik beschreibt es die Schlusszene, meistens den vierten Satz bei einem größeren Instrumentalwerk. Im Sport ist es die Schlussrunde, der Endkampf, als Neutrum-Substantiv keinesfalls ein neutrales Ereignis, sondern ein besonderer Höhepunkt, der auf ein Ziel ausgerichtet ist. Dieses Ziel hat die deutsche Nationalmannschaft am Sonntag im Maracanã in einem leidenschaftlichen Akt gegen Argentinien erreicht und erfolgreich abgeschlossen. Kein vierter Satz, sondern der vierte Stern ist jetzt auf der Brust: Weltmeister 2014. Kein Sommermärchen, sondern endlich Realität. Auch wenn das Finale einen Abschluss beschreibt, ist es nur ein Ende für den Moment – in zwei Jahren gibt es wieder einen vierten Stern zu holen, bei der Euro 2016 in Frankreich. :tims

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Studentische Selbstbestimmung auf Sparflamme? Nicht mit uns! Wir drehen den Grill auf.

Karikatur: kac

TITELTHEMA

Sperrrzone RUB: Nach Vorlesungsschluss werden an der Uni die Betonplatten hochgeklappt Schöne neue Campus-Welt?

Ausgesperrt und ausgeschlossen: Das NRW-Ticket wird verteuert, die Campus-Kunst zerstört und Studierende aus Uni-Gebäuden vertrieben. Studentische Kultur und Selbstbestimmung sieht anders aus. Doch RUB-Verwal-

tungsmitarbeiter Müller-Bickert stößt weiter vor. Am Abend keine Studis in Uni-Räumlichkeiten, kein Grillen auf dem Campus mehr – sind Unis ohne studentische Beteiligung möglich? Die :bsz fragt nach der Lebenszeit neben

dem Lernstress und fordert: Mitbestimmen statt nur mitbezahlen – Grillen statt Bullen!

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2 UND 6

ÖFFENTLICHER NAHVERKEHR

Aus dem Studierendenparlament: Schwerpunkt-Thema Semesterticket VRR setzt Zukunft des NRW-Tickets aufs Spiel

Eine Vielzahl komplexer Themen stand am 8. Juli auf der Agenda der letzten Sitzung des Studierendenparlaments (StuPa) in der Vorlesungszeit – allen voran die künftige Preisgestaltung des Semestertickets nach den Vorstellungen des Verkehrsverbunds Rhein-Ruhr (VRR). Dieser stellte die studentischen VertreterInnen bei seiner letzten Sitzung am 27. Juni durch eine mit nur zwei Wochen Vorlauf eingebrachte Vorlage, die eine progressive Preiserhöhung um rund 50 Prozent in den nächsten fünf Jahren vorsieht, vor weitgehend vollendete Tatsachen: Den einzelnen Studiendenschaften bleibe laut AstA-Finanzreferent Sven Heintze

(NAWI) allein die Wahl, „Ja“ oder „Nein“ zu dem Vertragsangebot zu sagen. Der AstA-Finanzreferent findet klare Worte im StuPa: „Der VRR verfolgt das Kalkül, uns zu erpressen, das Angebot anzunehmen.“

Zugleich fahre der Verkehrsverbund offenbar eine Salami-Taktik, indem eine eventuelle Ablehnung eines deutlich verteuerten Tickets bei lokalen Urabstimmungen – etwa an der RUB – und somit ein Ausscheren einzelner Unis billigend in Kauf genommen werde: „Es wäre dem VRR lieber, mit den einzelnen Hochschulen zu verhandeln, statt sich 200.000 Studierenden gegenüberzuse-

hen“, ist sich Sven Heintze sicher. An der RUB etwa müsste Anfang 2015 eine Urabstimmung durchgeführt werden, falls der Ticket-Preis um mehr als drei Prozent steigen sollte. Einstweilen fordert der AstA-Finanzreferent vom VRR eine konkrete Begründung der seiner Kalkulation zugrunde liegenden Berechnungen ein. Zudem sei die Personen- und Fahrradmitnahme weiterhin im Vertrag festzuschreiben. Dieser kann von beiden Seiten mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden.

:Ulrich Schröder

➔ MEHR AUF SEITE 2

CAMPUS

Fachschaften: Uni-Verwaltung stellt abendliche Raumnutzung infrage

Rauswurf nach 21 Uhr?

Nach dem letzten Campusfest waren Mitglieder des Fachschaftsrats (FSR) Geographie zu später Stunde durch Sicherheitsdienst-Mitarbeiter sowie RUB-Verwaltungsmitarbeiter Mihran Müller-Bickert unter Androhung polizeilicher Räumung zum Verlassen ihres Raumes aufgefordert worden (siehe vorige Ausgabe). Für ihre Sitzung am 7. Juli lud die FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) den ‚Chef der Hausmeister‘ ein, sich den Fragen der Fachschaftsräte und der :bsz zu stellen.

Hierbei zeigte sich schnell, dass Müller-Bickert in keiner Weise bereit war, sich für sein aus Sicht vieler FachschaftsvertreterInnen überzogenes Verhalten zu entschuldigen – im Gegenteil: Nach 21 Uhr dürfe sich generell niemand mehr ohne Genehmigung in den Gebäuden aufhalten, rechtfertigte er sein Verhalten. Diese Regel solle künftig konsequent durchgesetzt werden: „Wir werden das sicherlich noch weiter anziehen“, kündigte Müller-Bickert zum Erstaunen der Anwesenden ein konsequentes Null-Toleranz-Regime hinsichtlich des Gebäudemanagements an und berief sich hierbei wiederholt auf die „Betrieiberverordnung“ öffentlicher Einrichtungen. Selbst das Hausrecht der Studierendenschaft in den eigenen Räumlichkeiten sei hierdurch nicht gedeckt,

behauptete Müller-Bickert – wobei er jedoch zugleich einräumte, die juristische Definition von „Hausrecht“ gar nicht zu kennen.

Hardliner-Rhetorik

Zudem sei seit dem Duisburger Love-Parade-Unglück das Risiko, wegen mangelnder Umsetzung bestehender Sicherheitsbestimmungen verklagt zu werden, stark gestiegen. „Entweder wir kündigen unseren Job oder wir setzen die Vorschriften durch“, so argumen-



Zapfenstreich an der Uni: Wer nach 21 Uhr noch lernt, arbeitet oder kommuniziert, fliegt.
Karikatur: mar

tierte Müller-Bickert aus Verwaltungssicht. Daher seien Aufenthaltsgenehmigungen ab 21 Uhr fortan „zwingend erforderlich“ und zudem

Einweisungen in Brandschutzregeln auch für FSR-Mitglieder geplant. Diesbezüglich zeichnete der Hausmeister-Chef ein drastisches Bild – Konsequenzen aus der Nichteinhaltung von Brandschutzvorschriften spüre man selbst nicht mehr: „Man ist dann einfach tot.“

Angriff auf studentische Selbstverwaltung

Ob er nicht mit Kanonen auf Spatzen schieße und mit aller Macht versuche, über fünf Jahrzehnte erkämpfte und durchgesetzte Autonomie der studentischen Selbstverwaltung im Hinblick auf die Raumnutzung auszuhebeln, wollte die :bsz bei der FSVK-Sitzung von Müller-Bickert wissen. Dieser gab sich jedoch uneinsichtig und stellte es noch als großzügiges Zugeständnis dar, dass die RUB neben der Uni Bielefeld die einzige Universität in NRW sei, wo Grillen mit Holzkohle weiterhin erlaubt sei – wenn auch nur noch an zwei Stellen auf dem Campus ...

:Ulrich Schröder

STUDIERENDENPARLAMENT

3.500 Euro für Iliso-Projekt bewilligt

Kostspielige Kapstadt-Kooperation

Neben dem Schwerpunkt-Thema NRW-Ticket (siehe Seite 1) ging es bei der aktuellen Sitzung des Studierendenparlaments (StuPa) auch um viel Geld: So stand unter anderem ein Förderungsantrag für ein Gemeinschaftsprojekt von Master-Studierenden und DoktorandInnen des Instituts für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik (IEE) der RUB sowie der Iliso Care Society über 7.000 Euro zur Debatte.

Etwas plötzlich kam der Antrag zur Kooperation mit der Iliso Care Society, einer „non-profit organization“, die verschiedene Entwicklungsprojekte mit Jugendlichen in der Township Khayelitsha bei Kapstadt unterstützt. Daher stellte eine IEE-Doktorandin die einzelnen Posten des Kooperationsprojekts mit Iliso dem StuPa ausführlich vor: Nachdem im letzten Wintersemester 13 RUB-Studierende in Kapstadt zu Gast waren, stehe nun der Gegenbesuch an. Bei dem Kooperationsprojekt gehe es im Wesentlichen um „interkulturelle Bildungsar-

beit“, erläuterte sie den ParlamentarierInnen. Das Ganze komme auch Studierenden außerhalb des Instituts für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik zugute, die herzlich eingeladen seien, an Themen wie „urban agriculture“ oder Recycling mitzuarbeiten. Zudem bestehe ein kultureller Schwerpunkt in einem gemeinsamen Gospel-Gesangsprojekt.

Die Kosten für die Kooperation sind jedoch beträchtlich – allein die Verpflegung schlägt mit 4.884 Euro zu Buche: 1.044 Euro sollen auf ein Begrüßungs- und Abschiedessen entfallen, 3.840 Euro für Mittag- und Abendessen während des nicht einmal einwöchigen Aufenthalts der BesucherInnen. „Warum ist Iliso förderungswürdig, die AStA-Deutschkurse aber nicht?“, frug Sebastian Pewny von der Grünen Hochschulgruppe (GHG). „Das Rechnungsprüfungsamt könnte das beanstanden“, legte Karsten Finke (ebenfalls GHG) nach. Dieses hatte den AStA zuletzt angemahnt, die Förderung der Deutschkur-

se an der RUB wegen haushaltstechnischer Bedenken zurückzufahren.

Die gesamte StuPa-Opposition nahm daraufhin an der folgenden Abstimmung nicht Teil – zumal sie ohnehin der Meinung ist, dass eine solche Initiativenförderung eigentlich zum laufenden Geschäft des AStAs gehöre und nicht vom Parlament abgesegnet werden müsse – und legte dem AStA in jedem Fall eine Förderung des Projekts nahe. Der ehemalige AStA-Finanzreferent Simon Gutleben (Jusos) beantragte daraufhin eine garantierte Förderung mit 3.500 Euro und darüber hinaus die Sondierung von Einsparpotenzialen für die zweite Hälfte des beantragten Gesamtbetrags von 7.000 Euro. Dieser Antrag wurde bei einer Nein-Stimme angenommen – wenngleich ein Geschmäcke bleibt, da das Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik das Projekt lediglich mit 4.100 Euro aus Eigenmitteln fördern will.

:Ulrich Schröder

Zum Tode von Dr. Michael Flacke

Wer an der RUB Philosophie studiert hat, der kannte ihn. Ob als Dozenten, als Prüfer, als Studienberater oder einfach als Menschen. Am 5. Juli ist Dr. Michael Flacke verstorben.

Stets einen Witz auf den Lippen, freundlich und mit einem scharfen Blick für die Welt um ihn herum, so werden die meisten ihn wohl in Erinnerung behalten. In all seinem Wirken, sei es in der Philosophie oder auch universitätsweit, stand für ihn immer das Wohl der Studierenden an erster Stelle. Wer einmal mit einem Problem zu ihm gekommen ist, wird dies bestätigen können. Seien es fehlende CP, nicht funktionierende Berechnungsvorschriften im VSPL oder beinahe versäumte Fristen: Wenn niemand mehr weiter wusste, hat er noch einmal alles möglich gemacht – auch durch hohen persönlichen Einsatz weit über das zu Erwartende hinaus. Und nicht nur in der Philosophie zeigte sich dieser Einsatz; so setzte er sich beispielsweise in einem Offenen Brief als Unterstützer für die Freie Uni Bochum ein, die sich zwischen 2006 und 2007 für einige Zeit im heutigen Q-West befand und mehrfach von der Räumung bedroht war.

Sein Einsatz hat ihn nahezu unentbehrlich gemacht und sein Verlust trifft die Philosophie an der RUB hart. Es wird schwer werden, ohne ihn und sein aufopferungsvolles Bemühen für die Studierenden auskommen zu müssen.

Unsere Gedanken und unser Mitgefühl sind mit seiner Familie und seinen Freunden, deren Trauer durch den persönlichen Verlust noch um ein Vielfaches größer sein muss.

:Fachschaftsrat Philosophie

StuPa will Wandbild zurück

Wenn es nach dem Studierendenparlament der RUB geht, werden die im Juni durch eine Kunstaktion im Rahmen der Urbanen Künste Ruhr getilgten „Hoffnungen, Träume und Ängste der RUB-Studenten“ von 1979 (die :bsz berichtete) bald wieder großflächig und in Farbe auf dem Campus zu sehen sein. „In einem Prozess unsäglicher Willkür hat das Rektorat und die Unversität zwischen NA und Audimax historische studentische Kunst vernichtet“, sagt Sebastian Pewny im StuPa, als er den Antrag der Grünen Hochschulgruppe (GHG) auf Wiederherstellung des Wandbilds begründet. Entsprechend dem bei einer Enthaltung einstimmig gefassten Beschluss wird der AStA gebeten, „dem Rektorat gegenüber zu vermitteln und diese Forderung des Studierendenparlamentes umzusetzen.“

:Ulrich Schröder

RUHRGEBIET

SS-Siggi tritt zurück – die Rechten in den Stadträten des Ruhrgebiets bleiben

„Der Rat ist brauner geworden“

Es hat nur zwei Ratssitzungen gedauert, dann war die groß angekündigte Karriere eines bekannten Neonazis im Dortmund Stadtrat wieder vorbei: Vor einer Woche gab Siegfried „SS-Siggi“ Borchardt, der für die Partei „Die Rechte“ im Rat saß, sein Mandat zurück, angeblich aus gesundheitlichen Gründen und zeitlicher Belastung. Borchardts Nachfolger steht schon bereit – und auch im Rest des Ruhrgebiets haben rechte Parteien ihren Einzug in die Stadträte halten können.

SS-Siggi sei erschöpft, so heißt es in der offiziellen Erklärung, die Borchardt zu seinem Rücktritt veröffentlichte. Dennoch bleibt der Neonazi aktiv – Borchardt will weiterhin sein Mandat in der Dortmunder Bezirksvertretung Innenstadt-Nord ausüben.

Es waren kurze Wochen, die Borchardt im Stadtrat verbrachte, aber sie haben ausgereicht, um die Kleinstpartei „Die Rechte“, der etwa 500 Mitglieder angehören, weltweit in die Schlagzeilen zu bringen – vor allem nachdem der gewalttätige Sturm auf das Rathaus am Abend der Kommunalwahl für die Neonazis ohne Folgen blieb und stattdessen gegen linke „BlockiererInnen“ polizeilich ermittelt wurde (:bsz berichtete). Mitten drin als Galionsfigur: SS-Siggi, der sich in einem TV-Beitrag darüber beschwerte, dass er lieber SA-Siggi genannt werden möchte und der es sogar in die New York Times geschafft hat.

Chefideologe als Nachfolger

Seinen Platz einnehmen wird nun Dennis Giemsch, ehemaliges Mitglied des inzwischen verbotenen „Nationalen Widerstands Dortmund“, dem auch Borchardt und RUB-

Student Michael Brück angehörten. Giemsch gilt antifaschistischen Aktionsbündnissen zufolge als „Chefideologe“ der Rechten in Dortmund. Nebenbei gründete Giemsch mithilfe staatlicher Mittel eine Existenz – einen Versandhandel für einschlägige Propaganda-Materialien. Auch wegen Landfriedensbruchs und Volksverhetzung musste sich Giemsch schon vor Gericht verantworten. Den Stadtrat, in dem er nun als Vertreter der „Rechten“ sitzt, darf er übrigens erst seit einer Woche überhaupt wieder betreten – vergangenen Montag wurde das Hausverbot gegen Giemsch und die meisten der randalierenden Neonazis, die am Wahlabend das Rathaus und linke Stadträte, die sich ihnen in den Weg gestellt hatten, gestürmt hatten, aufgehoben.

Angst vor Bildung rechter Fraktionen

Giemsch befindet sich im Stadtrat in rechter Gesellschaft: Auch die rechtsextreme NPD hat mit Axel Thieme dort einen Vertreter sitzen. Der wollte bei den vergangenen Ratssitzungen gerne mit SS-Siggi zusammensitzen, was jedoch mit Blick auf die Gefahr einer rechten Fraktionsbildung abgelehnt wurde.

Einen Rechtsruck im Stadtrat gab es auch in Duisburg: Hier zog die rechtspopulistische Pro NRW gleich mit vier Sitzen in den Stadtrat ein, auch die NPD erlangte einen Sitz. In Duisburg haben die Rechten bisher vor allem versucht, ihr Gedankengut hinter einer angeblich demokratischen Gesinnung zu verstecken: So beantragten sie bei fast allen Abstimmungen über die Besetzung etwa des Aufsichtsrats der Stadtwerke geheime Abstimmungen und begründeten dies damit, dass auf diese Weise „Personal-



Der eine tritt ab, der andere rückt nach: Siegfried „SS-Siggi“ Borchardt (l.) und Die-Rechte-Ideologe Dennis Giemsch.
Fotos: anonym

klüngeleien“ zwischen den etablierten Parteien verhindert werden sollten. Diesen Vorwurf muss sich Pro NRW sich nun selbst gefallen lassen: Mario Malonn, Duisburger Pro-NRW-Fraktionssprecher, zog nach geheimen Wahlen in diverse städtische Aufsichtsräte ein – möglicherweise durch zusätzliche Stimmen der AfD, die in den wenigen öffentlichen Abstimmungen weitgehend auf einer Linie mit Pro NRW lag.

Auch in Essen und Bochum zogen NPD und Pro NRW mit jeweils einem Sitz in die Stadträte ein. „Der Rat ist brauner geworden“, heißt es von Thomas Kufen, dem CDU-Fraktionschef im Essener Rat.

Verschleierte Demokratiefeindlichkeit

Es besteht die Sorge, dass Rechtsextremismus ein Stück salonfähiger geworden sein könnte – zumal die Rechten neue Wege gehen und sich vermeintlich für Demokratie einsetzen, um ihr Gedankengut als sozial erscheinen zu lassen. GegendemonstrantInnen werden immer öfter selbst als ExtremistInnen hingestellt.

:Birthe Kolb

VERKEHR

Metropolradruhr expandiert nicht wie vereinbart Die Stadt ohne Räder dran

fahrradsystems von Nextbike geht nach Informationen von AStA-Vorstandsmitglied Sven Heintze aus zweierlei Gründen langsamer als vertraglich vereinbart voran: Zum Einen habe die Firma Nextbike Lieferschwierigkeiten – sowohl die benötigte Zahl an Rädern als auch die der Terminals sei zurzeit nicht verfügbar.

Zum anderen habe Nextbike es versäumt, rechtzeitig mit den anderen VertragspartnerInnen in Verhandlung zu treten. Um Stationen auf städtischen Flächen aufzustellen, bedürfe es nun einmal einer Genehmigung durch die Stadt. Nextbike selbst allerdings dementiert Lieferschwierigkeiten. Das Problem sei, dass sich die

Stadt Bochum – wie andere Städte auch – schwer damit tue, den Bau der Fahrradständer zu genehmigen.

Von der Studierendenschaft gewünscht waren Verleihstationen an der U35-Haltestelle Riemke Markt, an allen Studierendenwohnheimen und am Kemnader See. Bis auf die Einrichtung von Stationen am Hegge-Kolleg und an der Stiepelers Straße 71a wurde von diesen Plänen jedoch noch nichts verwirklicht.

Sozialbeitrag kann sinken

Der Fall ist klar: Die Firma Nextbike hat ihren Teil des Vertrags nicht eingehalten. Der AStA habe die Zahlungen an Nextbike ent-

Gleichzeitig lassen sich Neonazis, die wegen Körperverletzung, Volksverhetzung oder im Falle des Dortmunder Neonazis Sven Kahlin sogar wegen Totschlags vorbestraft sind, unter Polizeischutz in die Rathäuser des Ruhrgebiets eskortieren. BeobachterInnen der rechten Szene wie etwa Alexander Häusler, an der FH Düsseldorf tätiger Extremismusforscher, ordnen diese jedoch als sehr zersplittert ein. Häusler zufolge würde es keine rechtsextreme Partei schaffen, das WählerInnenpotenzial auszuschöpfen, da mit NPD, Pro NRW, der „Rechten“ und vereinzelt auch den Republikanern – einer Partei, die Ende der 80er-Jahre kurzzeitig einen Höhenflug hatte und heute kaum noch eine Rolle spielt – gleich vier Parteien um die WählerInnen in NRW buhlen. Die Bilder von SS-Siggi und seinen Kumpanen gingen aber trotzdem um die Welt – Bilder, die die deutsche Demokratie längst hinter sich gelassen haben sollte.

:Marek Firlej

LEVANTE

Nahost-Konflikt: Das Drama im Gazastreifen und Israel

Angst und Hass: Israel und Palästina



Gewalt und Zerstörung auf beiden Seiten: Die Lage im Nahen Osten eskaliert erneut.

Grafik: alx

Der Konflikt im Nahen Osten kostete in der Vergangenheit tausenden Menschen das Leben. Inzwischen fordern neue Kämpfe, die durch Morde von Jugendlichen auf beiden Seiten begannen, wieder hunderte Leben. Was waren die ursprünglichen Streitpunkte des Nahost Konflikts und welche Ereignisse führten zur Gewaltspirale der derzeitigen Situation? Was für eine Lösung könnte es geben?

Worum geht es eigentlich im Nahost-Konflikt? Die Streitpunkte im Nahen Osten sind vielfältig, entscheidender Faktor sind jedoch die (Gebiets-)Ansprüche zwischen Mittelmeer und Jordan. Wesentlich sind dabei die sogenannten Endstatusfragen. Zu diesen zählen: Entscheidungen über den Status Jerusalems, den Grenzverlauf, Siedlungsbau in von Israel besetzten Gebieten, adäquate Verteilung der Wasserressourcen und die Möglichkeit der Rückkehr von palästinensischen Flüchtlingen. Hinzu kommt die politische Lage Israels mit seinen Nachbarstaaten, da lediglich mit Jordanien und Ägypten diplomatische Beziehungen geführt werden.

Nicht zuletzt wird durch den (mindestens formalen) Kriegszustand mit dem Libanon und Syrien ein Bedrohungsszenario im direkten Umfeld wahrgenommen, was die Regierung nötigt, entschlossen zu handeln.

Verschärfung des Bedrohungsszenarios

Die letzten Auswüchse dieses Konflikts entstanden im vergangenen Juni, als drei israelische Religionsschüler im Alter von 16 bis 19 Jahren spurlos verschwanden. Das Drama um die drei Jungen hielt die Bevölkerung in Atem und war Auslöser für Razzien und Hausdurchsuchungen im Westjordanland, die hunderte PalästinenserInnen in Gewahrsam brachten. Ziel war es zu dieser Zeit, die Jugendlichen

zu finden und die TäterInnen zur Rechenschaft zu ziehen. Daraus entstanden mehrere Straßenkämpfe zwischen den PalästinenserInnen und den operierenden SoldatInnen Israels. Die drei Jugendlichen wurden letztlich tot aufgefunden. Das führte dazu, dass Ministerpräsident Benjamin Netanjahu die radikalislamische Hamas zum Schuldigen erklärte und mit Vergeltung drohte.

Es dauerte nicht lange, bis es zu einem mutmaßlichen Racheakt kam, der angeblich von extremistischen Israelis praktiziert wurde, trotz der Verneinung der Ermordung an den drei israelischen Jugendlichen durch die Hamas.

Ein 16-jähriger Palästinenser war wie die drei Jugendlichen tot aufgefunden worden, nachdem er zuvor entführt worden sein soll. Netanjahu verurteilte den qualvollen Mord des palästinensischen Jungen durch Verbrennung als Verbrechen und versprach eine schnellstmögliche Aufklärung des Falls. Das konnte jedoch nicht die tagelangen Proteste von PalästinenserInnen mäßigen, welche sich stark emotionalisierten und zu Ausschreitungen führten.

Raketen- und Luftangriffe

In den darauffolgenden Tagen wurden Dutzende Raketen auf israelische Ortschaften abgefeuert, wofür sich der bewaffnete Teil der Hamas verantwortlich zeigte. Daraufhin leitete die israelische Armee Luftangriffe auf Ziele im Küstengebiet des Mittelmeeres und anderen Stellungen der Hamas sowie weiterer radikaler PalästinenserInnen ein. Israel verteidigte sich, wenn möglich, gegen den Raketen- und Granatenbeschuss mittels des Raketenabwehrsystems „Iron Dome“ und zog schon 20.000 von 40.000 ReservistenInnen ein, was die Angst vor einer Bodenoffensive bei der betroffenen Bevölkerung rechtfertigt. Auch Orte wie Tel Aviv stehen inzwischen unter Beschuss und das Bedrohungsszenario ist für alle

Beteiligte des Konfliktgebiets wieder real geworden.

Seit einer Woche kämpft Israel schon mit Gewalt gegen die Gewalt an. Für eine Schlichtung des Konflikts ist nicht abzusehen. Unterdessen wächst das Leid der Zivilbevölkerung auf beiden Seiten. Zurzeit sind es mindestens 160 Tote und weit mehr als 1.100 Verletzte. Beide Bevölkerungen leiden unter den Beschüssen und es ist zu hoffen, dass die Situation bald friedlich endet.

Bemühungen um eine Schlichtung

Um das Blutvergießen zu beenden, bieten sich US-Präsident Barack Obama und Bundesaußenminister Frank Walter Steinmeier als Vermittler an. Steinmeier bezeichnete die Konsequenzen einer weiteren Eskalation als „kaum absehbar“ und äußerte sich pragmatisch: „Die Hoffnungen auf einen Friedensprozess scheinen in weite Ferne gerückt, trotzdem müssen wir gerade in dieser Situation Kontakt mit den politischen Entscheidungsträgern suchen.“ Institutionen wie die Arabische Liga und der UN-Sicherheitsrat sind beratend tätig und unterstützen Bemühungen, damit der blutige Konflikt gebremst wird.

Ban Ki Moon, Generalsekretär der Vereinten Nationen, rief am Sonntagabend beide Seiten zur umgehenden Beendigung der Kämpfe auf. Ein kritisches Augenmerk legte Ban vor allem auf die Auswirkungen der militärischen Operationen Israels, sprach sich aber zugleich gegen die PalästinenserInnen aus, die Israel beschießen und forderte diese auf ihre kriegerischen Handlungen einzustellen. Im Gegensatz dazu breiten sich die Angriffe weiter aus und verschärfen sich trotz der Bemühungen von internationaler Seite.

:Alexander Schneider

:bk

US-Opposition: Klage gegen Obama?

US-Präsident Barack Obama droht möglicherweise eine Anklage von Seiten der Opposition: Republikaner John Boehner, der die Abgeordneten seiner Partei als Sprecher vertritt, kündigte an, Obama verklagen zu wollen, da dieser seine Kompetenzen als Präsident der Vereinigten Staaten weit überschreite. Sein Vorwurf: Obama würde bei wichtigen Beschlüssen den von RepublikanerInnen dominierten Kongress übergehen, indem er sogenannte „Präsidentiale Anordnungen“ erlässt. Diese dürfen laut US-amerikanischer Verfassung nur von Regierungsbehörden erlassen werden. Als Beispiele dafür nannte Boehner unter anderem die Einführung der Elternzeit für gleichgeschlechtliche Paare oder das Verbot der Abschiebung minderjähriger EinwandererInnen. Obama verteidigte den Einsatz von präsidentialen Anordnungen und kritisierte seinerseits die Blockadehaltung des Kongresses, der eilige Beschlüsse verhindern würde. Die Androhung einer Klage kommentierte er mit einem lapidaren „Verklage mich doch!“ in Richtung der RepublikanerInnen. **:bk**

Indonesien: Vorwürfe wegen Wahlbetrugs

Auch eine Woche nach der PräsidentInnenwahl in Indonesien, die am 9. Juli stattfand, ist weiter unklar, welcher der beiden Kandidaten für das Amt des Präsidenten die Wahl gewonnen hat. Erste Hochrechnungen ermittelten zwar einen hauchdünnen Vorsprung für Joko Widodo, den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei des demokratischen Kampfes Indonesiens (Partai Demokrasi Indonesia Perjuangan, PDI-P). Knapp unterlegen ist Hochrechnungen zufolge Gegenkandidat Prabowo Subianto, Vertreter der konservativen Gerindra-Partei und Schwiegersohn des ehemaligen indonesischen Diktators Suharto. Dieser erklärte sich am Tag nach der Wahl dennoch zum Wahlsieger und berief sich dabei auf eine Hochrechnung des Fernsehsenders TVOne, der einem bekennenden Anhänger Subiantos gehört. Obwohl das endgültige Wahlergebnis erst am 21. Juli verkündet wird, mehrten sich in der Bevölkerung bereits Stimmen, die Prabowo Subianto Wahlbetrug vorwerfen. Beide Kandidaten und der amtierende Präsident Indonesiens, Susilo Bambang Yudhoyono, warnten vor drohenden Unruhen, falls sich diese Vorwürfe erhärten sollten.

:bk

Der Einfluss des Online-Portals YouTube hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Was zu Beginn als Sprungbrett für talentierte Bands und FilmemacherInnen diente, ist inzwischen zur Do-It-Yourself-Plattform für alle geworden. Wer Fragen hat, googelt nach den Antworten oder schaut sich Tutorials an. Nach einer Idee von Dr. Inke Arns werden die 100 besten Video-Tutorials werden im Rahmen der Ausstellung „Jetzt helfe ich mir selbst“ vom Hartware MedienKunstVerein (HMKV) im Dortmunder U ausgestellt.

In Zeiten vor dem Internet nutzten wir Ratgeber in Form von Büchern oder fragten die allwissenden Großeltern, wenn wir mal keine Antwort auf eine Frage wussten. AutofreundInnen lasen die Buchreihe „Jetzt helfe ich mir selbst“, die eine der erfolgreichsten Ratgeber-Reihen des 20. Jahrhunderts in Deutschland wurde. In Anlehnung an diese Reihe hatte die Kuratorin Dr. Inke Arns vom HMKV die Idee, die besten und lustigsten 100 Video-Tutorials aus dem Netz in einer Ausstellung zu präsentieren.

Bereits seit 1998 erscheint die interessante Buchreihe „Mein lesbisches Auge“. Diese bietet – seit 2007 im jährlichen Rhythmus – eine Sammlung von sehr verschiedenartigen Texten und Bildern, die sich mit lesbischen Frauen und ihren Beziehungen sowie mit ihrer Sexualität und gesellschaftlichen Situation auseinandersetzen. Dabei überwiegen zwar Beiträge romantischer oder erotischer Art, doch geht es inhaltlich in gesellschaftskritischer Stoßrichtung bewusst darüber hinaus. Ein ungewöhnliches Werk, dessen Lektüre und Betrachtung nicht nur für Lesben lohnt.

Der verantwortliche „konkursbuch Verlag“ von Claudia Gehrke – welcher 1978 aus einem literarischen Salon von Studierenden entstand – widmet sich ambitioniert dem Brückenbau zwischen sexuellen Orientierungen. Der größte Themenschwerpunkt des Verlagsprogramms liegt im Bereich der anspruchsvollen und ausgefallenen Erotik. Dazu gehören die bekanntere „allgemeine“ erotische Jahrbuch-Reihe „Mein heimliches Auge“, sowie eben die speziell homosexuellen Pendants „Mein schwules Auge“ und „Mein lesbisches Auge“.

NETZKULTUR

Ausstellung im Dortmunder U: „Jetzt helfe ich mir selbst“

Ratgeber. YouTube



Expertise oder Murks: Die geballte Ladung Videotutorials im Dortmunder U.

Foto: tims

Google – der Brockhaus des 21. Jahrhunderts

Wer wurde nicht schon einmal dabei erwischt, wenn er etwas nicht wusste und einfach im Internet googelte, um die Antwort auf die Frage zu finden. Wie funktionierte noch einmal der „Windsor-Krawatten-Knoten“, den ich jetzt dummerweise für die heutige Hochzeit brauche? Verdammte, wie wechselt man einen Rennradmantel? Oder wie lassen sich Haare glätten, ohne diese dabei zu verlieren? Google liefert die Antworten und hat mit YouTube das passende Video-Portal, auf dem private NutzerInnen, die Spaß oder Langeweile haben, talentiert sind oder unter Aufmerksamkeitsdefizit leiden, selbstgedrehte Videos

hochladen, die sehr nützlich bis mitunter völlig bescheuert sein können.

Plug in, Baby!

Die Ausstellung ist so konzipiert, dass BesucherInnen zu Beginn Kopfhörer bekommen, die sie dann an den gewünschten Endgeräten anschließen können, damit zum passenden Bild auch der entsprechende Ton kommt. Der Raum ist voller Flatscreens, alten Röhren, Tablets, Beamern, die eingeschaltet sind und die 100 lustigsten Tutorials zeigen. Aufgestellt auf Europaletten und zum Glück nummeriert, wird das Publikum von der Bilderflut etwas erschlagen, gewöhnt sich aber ans Deluxe-Fernsehgucken und hat schnell Spaß dabei. So zeigt eine Nasa-Astronautin ge-

konnt, wie sie im All die Haare wäscht, damit wir das bei unserer nächsten Apollo Mission auch machen können. Auf dem Bildschirm daneben erklärt ein amerikanischer Vater seinen beiden Kindern, wie sie sicher mit halbautomatischen Waffen umgehen, damit sie im Ernstfall gerüstet sind. Am Ende des Raumes zeigt ein Mann auf der Leinwand, wie er unbemerkt in aller Öffentlichkeit urinieren kann – für männliche Besucher ein nicht ganz unwichtiger Tipp.

Vom unnützen Wissen bis zum nützlichen Tipp

Die Ausstellung liefert fast alles, was angeblich im Alltag benötigt wird oder eben nicht. So wird gezeigt, wie man das perfekte Selfie produziert oder wie man am besten Air Guitar spielen kann. Sie zeigt aber auch, dass schon vor YouTube der Bedarf bestand, Dinge erklärt zu bekommen. Wissbegierig waren die Menschen schon vorher, nur bekamen sie nicht so schnell die Antwort, wie das heute der Fall ist. Wer sich ein eigenes Bild von der Ausstellung verschaffen will, kann das noch bis zum 31. August im Dortmunder U tun und wird bei freiem Eintritt ordentlich unterhalten.

:Tim Schwermer

BUCH

Das eigenwillige lesbische Jahrbuch für 2014

Erotik und Gesellschaftskritik

Herausgegeben wird die lesbische Reihe von der vielseitig engagierten sex-positiven Feministin Laura Mérit, welche sich in Bezug auf die Hurenbewegung und die feministische Pornographie besonders verdient gemacht hat. Sowohl Mérit als auch die Verlegerin Gehrke sitzen in der Jury, die in Berlin zweijährlich (zuletzt 2013) den „PorYes“-Pornofilmpreis vergibt. Und so finden sich im Jahrbuch für 2014 auch gleich mehrere diesbezügliche Texte. Darunter ist die lesenswerte Laudatio für die Künstlerin Cléo Uebelman, die im vergangenen Jahr für ihren legendären lesbischen BDSM-Kunstfilm „Mano Destra“ (von 1985) mit dem PorYes-Award ausgezeichnet worden ist.

Informationen und Unterhaltung

Bei den nicht-belletristischen Texten fallen zwei gesellschaftskritische Essays positiv auf: Zum einen die persönliche Auseinandersetzung mit der Frage: „Ist Psychoanalyse etwas Gutes für uns FrauenLesben?“ Dort werden verbreitete Irrtümer über Sigmund Freud und die Psychoanalyse aufgezeigt, ebenso wie Fehlentwicklungen in diesem Bereich. Als zweites ein Text über das gesellschaftliche Problem des Klassismus (Vorurteile oder Diskriminierung wegen

jemandes sozialer Herkunft), über die lesbisch-feministische Herkunft dieses Begriffs sowie über klassistische Denkweisen bei Lesben.

Was die belletristischen Texte betrifft – welche überwiegend von Liebe, Romantik oder Erotik handeln – so werden sie naturgemäß manche Gemüter stark ansprechen und andere überhaupt nicht. Aus Sicht des Rezensenten reicht das Spektrum der abwechslungsreichen Geschichten von eher mäßigen bis hin zu sehr gut geschriebenen. Die beiden klaren Höhepunkte bilden eine sehr erotische Geschichte, die von einer Vampirin und ihrer Discobekanntschaft handelt, sowie eine völlig asexuelle Geschichte, die auf verstörende Weise einen tragischen Rachefeldzug und das ihm vorausgegangene Unglück schildert.

Eine vielfältige Komposition

Zu den weiteren Inhalten des Jahrbuchs gehören acht anonyme Interviews mit lesbischen Frauen, in welchen diese über ihre Beziehungen und ihr Leben sprechen, was interessante Einblicke gewährt und Stereotype infrage stellt. Außerdem beinhaltet das Buch neben all den Texten noch reichlich Bilder – vor allem Aktfotografien, aber auch andere Fotos sowie verschiedenste Kunstwerke. Bei der Bewer-

tung dieser Bilder wird es jedoch erst recht auf den persönlichen Geschmack ankommen, im Künstlerischen wie im Erotischen. Auf jeden Fall finden sich bei den Fotografien viele sehr ästhetische Darstellungen von Frauen – von denen einige dem Rezensenten in besonderem Maße zusagen.

Alles in allem ist „Mein lesbisches Auge“ für offen eingestellte Nicht-Lesben eine gute Gelegenheit, die heteronormative Gesellschaft mal aus einer anderen Perspektive zu betrachten und bietet in jedem Fall geistig bereichernde Texte. In welchem Maße das Buch darüber hinaus Vergnügen bereitet, hängt dagegen erheblich von den jeweiligen Vorlieben ab. Lesbische Frauen werden damit im Durchschnitt mehr anfangen können – doch auch bei ihnen gehen die Meinungen zu dieser Buchreihe weit auseinander.

:Gastautor Patrick Henkelmann



:bsz-BOCHUMVORSTELLUNG

Laura Mérit (Hrsg.): „Mein lesbisches Auge 14. Das lesbische Jahrbuch der Erotik 2014“ konkursbuch Verlag 256 Seiten, 15,50 Euro



Sei es ein grillender Nietzsche, Einstein oder Putin – es hat wohl alles schonmal als Plakativmotiv gegeben; und sah man gephotoshopte Promis am Grill, war sofort klar, dass wieder ein Fachschaftsgrillen anstehen musste. Viele Fachschaftsräte der RUB haben gerne ihre Studierenden im Sommersemester mit Grillfeiern zusammengebracht. Und – oh Wunder: – die Universität ist in fast 50 Jahren nicht ein Mal abgebrannt, trotz vieler BBQ's. Jedoch hat das Dezernat 5.1 für Gebäudemanagement und -betrieb genau davor Angst – und da Beton so ein guter Brennstoff ist, herrscht nun ein weitgehendes Campus-Grillverbot.

Am 7. Juli wurde bei der FSVK-Sitzung unter anderem über die Vorgabe diskutiert, dass die meisten Lieblingsgrillplätze nicht weiter von Fachschaftsräten für ihre Feste genutzt werden dürfen. Der Abteilungsleiter des Dezernats 5.1, Mihran Müller-Bickert, war persönlich vor Ort, um hierzu sowie zu anderen Beschneidungen der

KOMMENTAR

Einer gegen alle: RUB-Dezernat grenzt Grillen ein

Beton brennt doch?

Autonomie der Studierendenschaft Stellung zu nehmen: Das, was uns eigentlich vernetzen soll, wird immer mehr eingeschränkt. Ob nun der Aufenthalt in den Universitätsgebäuden nach 21 Uhr oder nun sogar die begehrten Grillabende der Fachschaftsräte: Das sind kaum nachzuvollziehende Entscheidungen, die sehr zu denken geben.

„Nicht entflammbarer Boden“

Schauen wir uns die Richtlinien für das Grillen von 2012 an: Zunächst ist eine Erlaubnis beim Dezernat 5.1 zu beantragen; der Standort muss im Freien sein – was auch logisch ist bei einem qualmenden Grill; der Untergrund sollte nicht entflammbar sein – auch das ist selbstverständlich; Fluchtwege dürfen nicht versperrt werden und zu brennbaren Materialien ist genügend Abstand einzuhalten. Darüber hinaus sind weitere Sicherheitsregeln zu befolgen, indem der Grill standsicher aufzustellen und Spiritus zu verwenden ist. Vor allem darf der Grill nicht unbeaufsichtigt gelassen werden

und last but not least muss für den Fall der Fälle immer ein Feuerlöscher parat stehen. Reicht das noch nicht?

Anscheinend wurden die vier Grundelemente jedoch all die Jahre verharmlost und Feuer greift Gestein erheblich an. Dieses wohl schneller als ursprünglich gedacht entflammbare Material aus Zement, Kies und Sand findet sich nun mal an jeder Ecke auf unserem Campus. Und mal ehrlich: Heitzt der Grill die Betonbodenplatten richtig an, dann schmelzen die Chucksohlen und wir beschädigen Uni-Eigentum. Die Brücke zum Uni-Center hat uns bereits so oft gewarnt, dass Beton doch brennt und jedesmal hat die Uni-Verwaltung die Brücke streichen lassen, um die Prophezeiung zu ignorieren, damit wir weiter getrost Würstchen, Käse und Gemüsespieße grillen können.

Aber wer nicht hören will, muss fühlen. So schickte eine übernatürliche Macht, oh Weiler, den Müller-Bickert, der uns nun die Leviten las: So geht und grillt, wenn Ihr müsst, an zwei auserwählte Plätze. Teilet Euch nach Osten und Westen. So

steigt Ihr im Osten aus dem NA hinab bis auf Ebene 04 und lasst es Euch schmecken bis 21 Uhr – danach ist Schluss oder es stoßen Uniformierte hinzu und sorgen für ein schnelles Ende.

Nee, sorry ...

Sollte sich die Universität nicht über das Engagement von den teilweise aussterbenden Fachschaftsräten freuen und die Vernetzung der Studierenden auf dem Campus nicht weiterhin fördern? Müsste nicht vielmehr honoriert werden, dass wir nach Seminaren, Vorlesungen und Bibliotheksaufenthalten immer noch gerne freiwillig auf dem Campus bleiben und uns beim Grillen nicht nur mit KommilitonInnen, sondern auch mit DozentInnen beim Grillgut unterhalten und somit die Uni als Gemeinschaftsort repräsentieren? Eine Beschneidung von Freiräumen jedenfalls ist der völlig falsche Weg.

:Katharina Cygan



KOMMENTAR

Geschenke im Sommer – Amerika hört uns zu Doppel-Null-Agenten gegen böse Wichtel

Der Spannungsbogen war schnell erschöpft: Zuerst kam das globale PRISM-Programm sowie der Abhörskandal um die Kanzlerin, dann Doppelagenten und nun auch der Skandal um Tor (siehe S. 8). Wir hatten und haben gute Gründe, sauer zu sein und es mal lauter werden zu lassen. Nach der Ausweisung des Geheimdienstrepräsentanten scheinen uns die Amerikaner wieder wahrzunehmen und das wird auch Zeit.

Ich musste mich die letzten Monate ernsthaft fragen: „Was kann denn bitten noch kommen?“ oder „Was würde Ian Fleming jetzt schreiben, um es wieder spannend zu machen?“. Warum? Weil ich jeden unserer Doppel-Null-Agenten längst geschlagen am Boden sah. Der böse Wicht hatte Agent Merkel längst zu Boden geschickt. Monatelang wurde nichts Nennenswertes erhandelt und Aufklärung verstanden die USA scheinbar eher als Bloßstellung Deutschlands. Ich dachte zu wissen, dass es wohl immer so weiter gehen müsste. Dann, Anfang des Monats, war es mal wieder soweit und wir bekamen, kostenlos, den neuen Teil der Hollywoodreihe. „NSA – Agent in den eigenen Reihen“ und „NSA TOR. 3:0

für die USA. Wir sind Weltmeister!“ Selbst Peter Jackson hätte die Filme nicht besser in drei Teile schneiden können. Der neue – und hoffentlich letzte – Teil verspricht unerwartet mehr Spannung. Wer hätte gedacht, dass sich in diesem Politkrimi noch etwas tut? Ich nicht. Aber warum ist das eigentlich so? Warum wird uns jetzt mehr Aufmerksamkeit geschenkt? Im Normalfall ist es gängige Praxis, innerhalb der Geheimdienste die AgentInnen des jeweils anderen Lagers per „Stiller Ausweisung“ abzuschieben, um Peinlichkeiten und „Bloßstellung“ zu vermeiden. Diesmal entschied sich die Bundesregierung jedoch für einen anderen Schritt. Die Ausweisung des US-amerikanischen Geheimdienstrepräsentanten in Deutschland wirkte für mich zuerst wie eine weitere diplomatische Schüchternheit, aber er trifft die AmerikanerInnen dort, wo man es vielleicht nicht erwartet hätte: bei ihrem Stolz. Man kann nur hoffen, dass die jetzige Lage ein deutliches Signal setzt und dass „Freundschaft“ im US-amerikanischen Verständnis nichts mit dem pubertären Verständnis „à la Facebook“ zu tun hat.

:Alexander Schneider



KOMMENTAR

Studentische Gelder für religiöse Veranstaltungen Fasten ohne Gott?

Es ist der 17. Juli 2014. Einige hundert Studierende warten in der Mensa auf den Sonnenuntergang, denn dann können sie sich beim üppigen Schmaus die Wänste vollschlagen. Für die meisten von ihnen heißt es: endlich, nach über 16 Stunden ohne Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme.

Denn die meisten Anwesenden sind MuslimInnen – auch wenn ausdrücklich „alle“ eingeladen waren. Das „Interkulturelle Abendessen“, bei dem sie sich befinden, ist das allabendliche Fastenbrechen während des islamischen Fastenmonats Ramadan, nur in großem Stil und vom AstA und dem Autonomen AusländerInnenreferat organisiert. Während dieses Monats dürfen Gläubige weder essen noch trinken, solange die Sonne am Himmel steht. Klar, dass der Appetit am Abend groß ist und schön, dass das Fastenbrechen gemeinsam gefeiert wird. Umso besser, wenn sich dabei die Gelegenheit ergibt, fremde Kulturen kennenzulernen. Und ein paar Monate später feiern wir dann mit dem AstA gemeinsam das jüdische Pessachfest und dazwischen das hinduistische Diwali-Fest ... Wie? Das tun wir nicht? Und Weihnachten? Nein, auch ein

Weihnachtsfest für alle Studierenden organisiert der AstA nicht. Ich frage besser nicht nach einer Totenfeier für slawische Neuheiden.

Der :bsz-Artikel zum letztjährigen Interkulturellen Abendessen hat online viele Kommentare provoziert. Einige waren leider unverhohlen platt islamfeindlich. Doch ein Nutzer oder eine Nutzerin stellte religiöse Praktiken wie das Fasten generell in Frage: „Den Unterschied zwischen Selbstdisziplin und religiöser Torheit zu erkennen, ist Kultur – nicht die religiöse Torheit selbst.“

Religion ist oft eng mit Brauchtum verwoben. Doch den Brauch des Ramadan-Fastens nicht-religiös zu deuten, ist kaum möglich – im Gegensatz etwa zu den Neujahrsfesten der meisten Kulturen. Jeder und jede soll – wenn er oder sie es für nötig hält – seine/ihre Religion ungehindert ausüben dürfen. Ob studentische Gelder dafür ausgegeben werden sollten, sie dabei zu unterstützen, ist eine Sache, die diskutiert werden darf und muss.

:Marek Firlej



zeit:punkte

Chancen und Grenzen von Volksentscheiden

Eigentlich gelten sie als basisdemokratisches Mittel. Doch Volksentscheide werden von nationalistischen Parteien nicht selten für rechtspopulistische Stimmungsmache genutzt. Trauriges Beispiel: Der Schweizer Volksentscheid gegen den Bau von Minaretten. Robert Hotsteg, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, wird über Vor- und Nachteile von Volksentscheiden referieren.

• **Donnerstag, 17. Juli, 18 Uhr. HZO 90, RUB.** Eintritt frei.

Studentische Tanzkomposition

Zwei Sportdozentinnen haben wie jedes Jahr die besten Ergebnisse der Studierenden des Faches Tanz ausgewählt, die nun in einer „Werkschau Tanz“ im Musischen Zentrum vorgestellt werden. Kartenvorbestellungen unter marianne.baecker@rub.de oder 0234 / 32-238 77.

• **Freitag, 18. Juli, 19:30 Uhr, Musisches Zentrum, RUB.** Eintritt frei.

Weltmusik in Wattenscheid

Die Funkhaus-Europa-Odyssee tourt durch die Region: MusikerInnen aus aller Welt

treten in insgesamt zwölf Open-Air-Konzerten auf – eines davon in Bochum-Wattenscheid mit Batacudä (B2KDA) Sound Machine aus Neuseeland und Noraa, einer jungen deutsch-tscharischen Künstlerin.

• **Samstag, 19. Juli, 19:30 Uhr. Freilichtbühne Wattenscheid, Parkstraße, Bochum.** Eintritt frei.



Nazis auf dem Campus oder in Hörsälen? Am Freitag heißt es im KulturCafé: Keinen Fußbreit den Faschisten Brück und Co. Unter dem Label „RUB bekennt Farbe“ wollen Rektorat und AstA versuchen, ein Zeichen gegen Rechts zu setzen. Aber ohne Studierende geht's nicht. Darum geht Benjamin zu den nächsten Terminen: Am Mittwoch, den 16. Juli, gibt's einen Runden Tisch. Am Freitag treten dann Beter Böcek Orkestrasi und Adama Sunshine & The Sunshine Reggae beim RUB-gegen-Rechts-Konzert auf.

Freitag, 18. Juli, 20 Uhr
KulturCafé, RUB
Eintritt frei

— ANZEIGE —



Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 21. Juli 2014 bis 25. Juli 2014

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.), 5,20 € (Gäste)	• Krustenbraten vom Schwein, Rahmwirsing, Malzbiersauce, Bio-Salzkartoffeln (1,5)	• Paniertes Schollenfilet, Paprika-Zucchini-müße, Rosmarin-Drillinge (1,2)	• Rinderhacksteak mit Tomate, mit Feta überbacken, Paprikatopping, Kartoffelecken, Kappessalat (1,2,2)	• Wildlachsfilet mit Spinat, mit Käse gratiniert, Bunte Nudeln, Rohkostsalat (1,2)	• Pikanter Süßkartoffel-Curry mit Hähnchenspieß (2)
Komponenten 1,60 € (Stud.), 2,60 € (Gäste)	• Hähnchenbrust natur, Paprikarahmsauce (2) • Vegetarische Frühlingsscholle, Asiasauce (2)	• Frikadelle, Bratensauce mit Kräutern (2) • Gemüseschnitzel, Tzatziki (2)	• Paniertes Putenschnitzel, Kräutersauce (2) • Vegetarisches Cordon Bleu, Kräutersauce (2)	• Rindergeschnetzeltes „Süß-Sauer“ (2) • Blumenkohlkäsebratling, Käsesauce (1,2,2)	• Polardorschfilet, Sauerrahmsauce (2) • Maultaschen mit Frischkäse, Kräutersauerrahmsauce (2)
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	• Kartoffel-Brokkoli-Auflauf mit Rinderhack, Salatbeilage (1,5,2) • Bohneneintopf, Karotten-Sesam-Stick (2,3,2)	• Asiatische Reispfanne mit Hühnchen, Salat der Saison (2) • Vegetarische Käse-spätzle, Lauchsauce, Salat (2)	• Erbseneintopf, Putenbraten (2,3,4,8,2) • Erbseneintopf, Vegetarische Bällchen (2,2)	• Speckpfannkuchen, Salatbeilage (2,3,2) • Vegetarisches Mousse, Salat der Saison (2,2)	• Gefüllte Canneloni mit Tomatensauce, Salat (2) • Nudelpfanne mit Paprika und Gemüse, Teufelssauce, Salat (2,2)
Beilagen 0,60-0,80 €	• Bio Salzkartoffeln (2) • Penne Riscossa (2) • Blumenkohl (2) • Erbsen (2)	• Kroketten (2) • Makkaroni (2) • Fingerkarotten (2) • Grüne Bohnen (2)	• Bio-Salzkartoffeln (2) • Basmatireis (2) • Brokkoli (2) • Zucchini-müße (2)	• Ananasreis (2) • Bunte Nudeln (2) • Kaisergemüse (2) • Kohlrabi in Rahm (2)	• Paprika-Zartweizen (2) • Bio-Salzkartoffeln (2) • Leipziger Allerlei (2) • Romanesco (2)
Bistro 2,00-3,00 € (Stud.), 3,00-4,20 € (Gäste)	• Lasagne „Bolognese“ (2) • Hähnchensteak „Milano“ (1,2) • Bohneneintopf (2,3,2) *mit Beilagen nach Wahl	• Tomaten-Zucchini-Lasagne (1,2) • Kasselerbraten (2,3,8,2) • Käse-spätzle mit Lauchsauce (2) *mit Beilagen n. Wahl	• Bratheringe (1,9,2) • Rindergulasch (2) • Erbseneintopf (2,2) *mit Beilagen n. Wahl	• Schweinegeschnetzeltes „Zürcher Art“ (2) • Karotten-Linsen-Suppe (2,2) • Moussaka vegetarisch (2,2) *mit Beilagen nach Wahl	• Spaghetti „Carbonara“ (1,2,3,8,2) • Seelachs, Tomaten-Apfel-Sauce (2,2) • Nudelpfanne mit Paprikagemüse (2) *mit Beilagen nach Wahl

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiselettsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de

18. Juli DIËS UND DAS

Es war ein Todesfall, der im vergangenen Jahr die Welt aufrüttelte: Weltweit veröffentlichten die Medien Ende 2013 Nachrufe auf Nelson Mandela, der im Alter von 95 Jahren einer Lungenentzündung erlag. Mandela gilt aufgrund seines Engagements gegen die Rassentrennung in seiner Heimat Südafrika als Volksheld. Sein Einsatz für eine Aufhebung der Unterteilung von Menschen allein nach ihrer Hautfarbe brachte ihn für 27 Jahre ins Gefängnis. Mandela vertrat zunächst eine Philosophie des gewaltlosen Widerstands nach dem Vorbild von Mahatma Gandhi, betonte aber später aufgrund immer stärkerer Unterdrückung dunkelhäutiger SüdafrikanerInnen die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes. Mandelas Haft wurde weltweit medial und mit vielen Solidaritätsbekundungen begleitet. Nach der Entlassung erreichte Mandela schließlich die Abschaffung des Apartheid-Systems in Südafrika und bekam dafür im Jahr 1993 den Friedensnobelpreis. Zudem wurde er 1994 der erste dunkelhäutige Präsident des Landes und engagierte sich sein Leben lang für Frieden und Versöhnung.

Im Jahr 2010 erklärte die UNO den 18. Juli – Mandelas Geburtstag – zum „Nelson-Mandela-Tag“. Auf der ganzen Welt sollen Menschen an diesem Tag den Idealen des Aktivistens gedenken. In Anlehnung an die 67 Jahre, in denen Mandela politisch aktiv war, ist die Idee dieses Gedenktages, Menschen in aller Welt dazu anzuregen, sich an diesem Tag 67 Minuten mit dem Thema „Frieden“ zu beschäftigen und vielleicht sogar mit einem kleinen Beitrag dazu aktiv zu werden.

:bk

:impressum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Alexander Schneider (alk), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Marek Firlej (mar), Tim Schwermer (tims), Ulrich Schröder (USch)
V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)
Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund
Anschrift:
:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum
Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

DATENSCHUTZ

Tor-NutzerInnen durch US-Geheimdienst als Extremisten gebrandmarkt

Im Visier der NSA

Neben der Bundeskanzlerin zählt nun auch ein deutscher Student aus Erlangen zu dem namentlich bekannten Personenkreis, der in das Fadenkreuz des aktuell umstrittensten US-Geheimdienstes geraten ist. Seit Anfang Juli ist bekannt, dass die NSA gezielt Leute ausspäht, die sich mit Sicherheitssoftware und Überwachungsschutz im Internet beschäftigen.

Sicherlich wird sich nun mancheR die Frage stellen, warum sich die National Security Agency (NSA) für einen Informatikstudenten an der Universität Erlangen interessiert. Sebastian Hahn, so der Name des Studenten, hat ein interessantes Hobby – er betreibt einen Server, der in einem Rechenzentrum in Nürnberg steht. Einer von vielen, könnte man meinen. Doch dieser Server ist anders. Das gute Stück ist nämlich ein wichtiger Knotenpunkt des Tor-Netzwerks, welches seinen NutzerInnen die Kontrolle über Privatsphäre und Anonymität im Netz ermöglicht. Zwei Schlagworte, die in Fort Meade, Maryland, dem Hauptquartier der NSA, die Alarmglocken klingeln lassen. Dort steht man mit Tor und seinen NutzerInnen nämlich auf Kriegsfuß.

NSA is watching you!

Ob Sebastian Hahn sonderlich überrascht war, als er von der gezielten Überwachung seines Servers durch die NSA erfuhr, ist unklar. Wahrscheinlich konnte sich der Informatikstudent aus Erlangen bereits denken, dass da etwas im Gange war – schließlich engagiert er sich seit mehreren Jahren in der Tor-Community und weiß daher, dass sich die Faszination für die zwiebelartige Verschleierungstechnik bei einigen Menschen und Organisationen in Grenzen hält. Spätestens seit PRISM ist bekannt, dass Anonymität und Privatsphäre gerade bei Geheimdiensten nicht sonderlich angesagt sind.

Der Server, den Sebastian in Nürnberg betreibt, stellt für das Tor-Netzwerk einen wichtigen Angelpunkt dar. Sebastian darf nämlich

eine von neun sogenannten „directory authorities“ (auch „Verzeichnisserver“ genannt) betreiben. Dabei handelt es sich um ein Verzeichnis, in dem alle Tor-Server (Knoten) aufgelistet sind. Möchten sich NutzerInnen mit dem Netzwerk verbinden, müssen sie zuerst auf einen der neun Server zugreifen, um die eigene Serverliste zu aktualisieren. Erst dann haben sie die Möglichkeit, das zwiebelartige Verschlüsselungssystem zum Schutz der eigenen Identität einzusetzen.

Der digitale Fingerabdruck

Wenig überraschend, dass bei einem digitalen Knotenpunkt wie dem von Sebastian Hahn viel los ist – täglich aktualisieren hunderttausende BenutzerInnen ihre Liste über seinen Server und werden damit Opfer des 1952 gegründeten US-Geheimdienstes. Verbindet man sich mit Hahns Server, um die eigene Serverliste zu aktualisieren, wird man digital „markiert“ und landet in einer speziellen Datenbank der NSA. Auch der Besuch einer Internetseite, die sich mit der Tor-Software oder dem Netzwerk beschäftigt, führt zu einer unausweichlichen Markierung. Neben Webseiten und ausgewählten Servern überwacht die NSA auch Suchanfragen. Gibt man beispielsweise bei einer großen Suchmaschine den Begriff „Tails“ ein, landet man ebenfalls in der Datenbank des US-Geheimdienstes (*Bei „Tails“ handelt es sich um ein Linux-basiertes Betriebssystem, welches dabei hilft die Privatsphäre und Identität seiner NutzerInnen durch Nutzung des Tor-Netzwerks zu schützen*).

Spionagewerkzeug

Möglich macht diese gezielte Überwachung unter anderem die von der NSA genutzte Software XKeyscore. Am 8. Juli veröffentlichten das brasilianische Nachrichtenmagazin „O Globo“ und die australische Tageszeitung „The Sydney Morning Herald“ erste Informationen zur Funktionsweise der Software. Grundlage waren Berichte und Dokumente des Whistleblowers Edward Snowden. Die Software kann

beispielsweise anhand sogenannter Metadaten rekursiv analysieren, welche Begriffe bestimmte Personen in Suchmaschinen eingegeben haben. Unter anderem lässt sich auch der Volltext von E-Mails auslesen – sofern diese abgefangen wurden.

Dass Hahns Server durch die NSA überwacht wird, geht aus dem Quellcode der Software hervor, der verschiedenen Medien vorliegt. Neben dem Servernamen finden sich dort auch Kommentare seitens der EntwicklerInnen. Diese bezeichnen NutzerInnen der Tor-Software und des Netzwerks unverhohlen als ExtremistInnen.

Grenzen der Anonymität

Dass NutzerInnen des Tor-Netzwerks für die NSA ExtremistInnen sind, sagt viel über die Betrachtungs- und Bewertungsweise des US-Geheimdienstes aus. Insgesamt werfen Tor, das dazugehörige Netzwerk und erneut die NSA viele Fragen auf, die aktuell öffentlich diskutiert werden. Fakt ist, dass Tor keine Anonymität gegen jedeN AngreiferIn bietet. Wenig überraschend, denn in einem höchst variablen und anpassungsfähigen Medium wie dem Internet werden Sicherheit und Datenschutz täglich erneut auf die Probe gestellt.

Gerade die sogenannten „exit nodes“ sorgen in diesem Zusammenhang immer wieder für Kopfschmerzen. Nachdem einE NutzerIn eine Verbindung über das Tor-Netzwerk aufgebaut hat, werden Daten versandt (z.B. Daten, die beim Surfen im Internet anfallen) – dabei passieren sie die zahlreichen Tor-Knoten. Hierdurch wird die ursprüngliche Datenquelle verschleiert. Der letzte Server in dieser Knoten-Kette wird als Austrittsknoten oder auch „exit node“ bezeichnet. Überwacht man diese Ausgangs-Knotenpunkte in großem Umfang, lassen sich mitunter Rückschlüsse auf die einzelnen NutzerInnen des Tor-Netzwerks ziehen. Noch konkreter werden diese Rückschlüsse, wenn man sie in Verbindung mit den Informationen setzt, die die NSA aus der Überwachung eines Verzeichnisservers wie dem von Sebastian Hahn gewinnt.

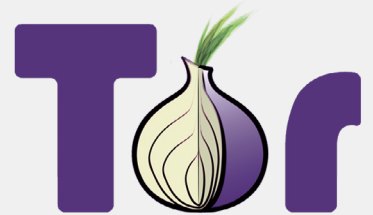
Wer Tor nutzt oder nutzen möchte, sollte also immer im Hinterkopf behalten, dass er/sie sich hierdurch mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Datenbankeintrag bei der NSA verschafft. Stellt sich die Frage, ob man diesen Umstand in Kauf nehmen möchte oder lieber die Finger von Tor lässt? Sicher ist, dass eine steigende Anzahl von Tor-NutzerInnen die Identifizierung seitens der

NSA zunehmend erschwert und verteuert. Einerseits könnte dies den US-Geheimdienst in seiner Datensammelwut hemmen – andererseits besteht die Gefahr, dass die ca. 40.000 „klugen Köpfe“ in Fort Meade noch akribischer und angespornter spionieren.

:Christian Kriegel



:bsz-INFOBOX



Wer sich nun an den nordischen Donnergott erinnert fühlt, liegt falsch: Zum einen wird dieser Tor anders geschrieben, zum anderen schwingt er keinen Hammer – wohl eher eine Zwiebel.

Quelle: torproject.org

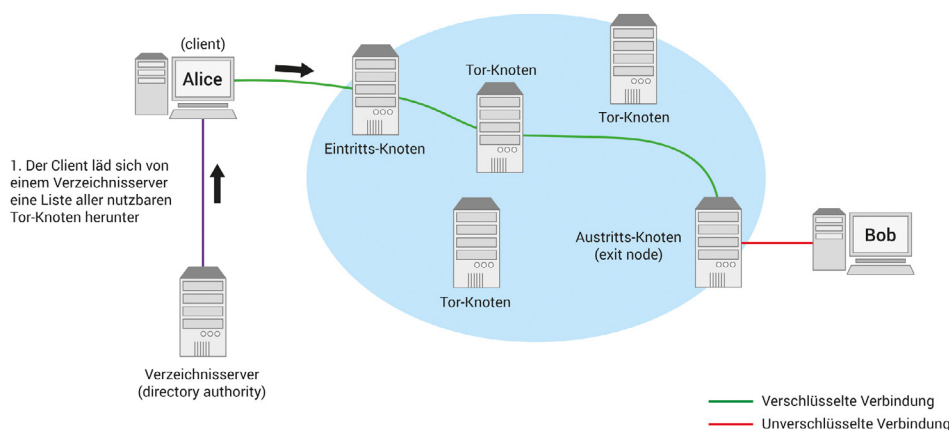
Bei Tor handelt es sich um ein Netzwerk zur Anonymisierung von Verbindungsdaten. TOR war ursprünglich ein Akronym für „The Onion Routing“ und bezeichnet eine Anonymisierungstechnik im Internet, bei der die gesendeten Daten verschlüsselt über eine variierende Kette verschiedener Tor-Knoten gesendet werden. Diese Kette besteht aus drei Servern und wird alle 10 Minuten aus einem Pool von mehr als 5.000 Tor-Nodes (Knoten) neu generiert (Stand: April 2014). Onion (dt. Zwiebel) steht in diesem Zusammenhang für das verwendete Verschlüsselungsschema, welches stufenweise operiert – diese Methode ist vergleichbar mit den Schalen einer Zwiebel. Die Software zur Nutzung des Netzwerks ist kostenlos.

Die ersten Ideen zu Tor stammten aus dem Jahr 2000. Zwei Jahre später wurde an der Universität Cambridge eine erste Alpha-Version von Tor veröffentlicht. Zwischen 2001 und 2006 wurde Tor durch das United States Naval Research Laboratory, das Office of Naval Research (ONR) und die Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) unterstützt. Die DARPA führt Forschungen im Auftrag des Pentagon und der Streitkräfte der Vereinigten Staaten durch.

Die ursprüngliche Idee der US-NAVY (Tor) wird noch immer mit rund 800.000 US-Dollar jährlich von der US-Regierung unterstützt.

Weitere Informationen im Internet unter:
www.torproject.org

2. Es wird eine zufällige, sich alle 10 Minuten ändernde Route über die Tor-Knoten zum Ziel aufgebaut



Anonym im Internet: So funktioniert die Verschlüsselung über das Tor-Netzwerk.

Quelle: wikimedia commons, Tfr.didi - Darstellung: ck